

Neue Probleme um die Mitte des Jahrhunderts

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **75 (1975)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Belieben Sie diese Vorstellungen Ihrer Obrigkeit mitzuteilen, und wofern sie nicht genehmigt werden sollten, mir sogleich zu berichten, um die zwei Schwestern, welche für Ihre Schule bestimmt waren, auf andere Schulen schicken zu können, denn wir haben einigen Gemeinden Schwestern versagt. . . weil wir Mangel an Lehrerinnen haben. . . ⁵⁸»

Die Regierung blieb aber bei ihrem Beschlusse ⁵⁹ und die Schwestern trafen trotzdem in Basel ein. Als sich eine Ersatzschwester später beim Begleiten der Schülerinnen zur Kirche in ihrer Ordens-tracht zeigte, wurde protestiert und Pfarrer von Büren mußte sich deswegen entschuldigen ⁶⁰.

Über den Brief aus Rappoltsweiler bemerkt Regierungspräsident Dr. Johann Jakob Burckhardt 1882, daß er offenbar zum Zwecke geschrieben wurde, der Regierung vorgelegt zu werden, und daß er harmlose Mitteilungen über Wesen und Zweck des Institutes in Rappoltsweiler enthalte ⁶¹.

Die Bedenken des Kirchenrates und besonders des Pfarrers La Roche wegen des dritten Geistlichen, der die bereits erwähnten 12 000 Franken in Paris kollektiert hatte, waren einigermaßen begründet. Es handelte sich um den französischen Jesuiten Meinrad Matton ⁶². Sein Oberer, Provinzial Franz-Joseph Simmen aus Realp, teilte der katholischen Gemeinde von Freiburg aus mit, daß P. Matton nicht mehr nach Basel zurückkehren werde, er werde ihn anderswo einsetzen ⁶³.

III. Neue Probleme um die Mitte des Jahrhunderts

Während zwei Jahrhunderten, von 1610 bis 1815, hatte sich die Einwohnerzahl der Stadt Basel nur unmerklich verändert. Im Jahre 1610 betrug sie 16 120 und 1815 bloß 16 674 Personen. Sie ver-

⁵⁸ STABA, LL 31.

⁵⁹ STABA, LL 31, 3. Oktober 1839.

⁶⁰ STABA, LL 31, 4. August 1842.

⁶¹ STABA, LL 31, 1880–1883, Bericht des Erziehungsdepartementes vom 11. Juli 1882.

⁶² Meinrad Matton (1800–?), scheint 1845 den Orden verlassen zu haben. Er predigte zeitweise auch in der Schweiz, so z.B. zusammen mit Neltner und Rosier in St-Maurice eine Mission, welche auf die aus der Waadt herbeigekommenen Protestanten wie auf Katholiken tiefen Eindruck machte. Personen aller Stände, solche, die schon längst ihre religiösen Pflichten nicht erfüllt, fanden sich mit großer Teilnahme ein. . . Vom 10. bis 20. März waren die Beichtstühle von morgens fünf bis abends spät belagert. Vgl. Strobel, S. 500.

⁶³ KGBA vom 8. September 1839, Protokoll B, S. 6, 7.

doppelte sich aber von 1815 bis 1860 und erreichte die Zahl 37915⁶⁴. Mag die katholische Bevölkerung gegen Ende des 18. Jahrhunderts etwa 400 betragen haben, so stieg der prozentuale Anteil zur Zeit der Übernahme der Mädchenschule durch die Schwestern auf ungefähr 16% und machte 1860 bereits einen Viertel der Bevölkerung aus.

Gründe für die starke Bevölkerungsvermehrung um die Mitte des Jahrhunderts bildeten die Lage der Stadt als nördliches Eingangstor der Schweiz, die Eröffnung neuer Verkehrswege, besonders der Bau von Eisenbahnen seit 1850 und die Einführung blühender Industrien. Begünstigt durch die in der Schweizer Bundesverfassung gewährleistete Niederlassungsfreiheit zog eine Menge Volk aus dem Elsaß, dem Badischen und aus den benachbarten Kantonen Aargau, Solothurn und Bern nach Basel, um dort das Brot zu verdienen.

Dieser Zustrom katholischen Volkes, meist der arbeitenden Klasse angehörend, stellte Pfarrer von Büren vor nicht geringe Schwierigkeiten. Seine Korrespondenz mit dem Bischof zeugt von der Sorge wegen der gemischten Ehen und der Tätigkeit der reformierten Mission⁶⁵. Die katholische Schule bedürfe der Erweiterung, aber nicht unter der Leitung des bisherigen Oberlehrers Lohner, der ihm Sorgen bereite⁶⁶.

1. Die Berufung der Marienbrüder

Am 27. Juni 1855 bat Pfarrer von Büren den Bischof im Hinblick auf eine Auslandsreise um das Zelebret⁶⁷, und am 12. Juli erteilt er ihm Bericht über den Erfolg seiner Unterredungen mit dem Provinzial Friedblatt der Marienbrüder in St-Hippolyte⁶⁸. Dieser macht ihm Hoffnung auf zwei Lehrer für künftigen November, «besonders, wenn Domherr Friat⁶⁹ in einem Schreiben von Hochdemselben

⁶⁴ Dict. géogr. de la Suisse, Tome I.

⁶⁵ Theo Gantner, S. 43, Übertritte von Katholiken zur reformierten Kirche von 1652 bis 1876 betragen 247, umgekehrt traten 32 Reformierte zur katholischen Kirche über.

⁶⁶ ASM, Brief von M. Goepf an den Generalobern vom 5. November 1855.

⁶⁷ Schriftlicher Ausweis für katholische Geistliche, um an einem fremden Orte die Messe zelebrieren zu dürfen.

⁶⁸ DASO.

⁶⁹ Geboren 1796 in Damphreux, studierte in Pruntrut, Solothurn. Priesterseminar in Besançon, 1819 Priester, Vikar und Professor in Pruntrut, 1830 Pfarrer in Delsberg, gestorben 1856 als Domherr in Solothurn. Aus: L.-R. Schmidlin, Die Kirchensätze... des Kantons Solothurn, 1908.

(Bischof) unterstützt, sich an Herrn Rothéa⁷⁰ wende... Auf die größten Schwierigkeiten werden wir in der Gemeinde selbst stoßen, indem einer der Vorsteher⁷¹ einen Sohn und einen Tochtermann habe, die er hineinschieben möchte. Keiner von beiden würde für unsere Schule taugen, doch Dominus providebit...» Domherr Nikolaus Friat hatte sich am 8. Juli an Charles Rothéa in St-Rémy gewandt, der sich bereits 1838 für die Übernahme der Schule in Freiburg i. Ue. einsetzte⁷². Friat nennt Rothéa «très cher ami» und schreibt wegen Basel: «... Mr. le curé de cette ville est animé d'un zèle qui s'étend à tout. Depuis longtemps il a réussi à confier ses écoles de filles à des religieuses, et maintenant il se remontre une occasion de remettre son école de garçons entre les mains d'un Institut, qui la fasse marcher de paire avec celle-là et qui puisse rivaliser sous tous les rapports avec les nombreuses écoles protestantes de cette citée orgueilleuse... Puisque vous êtes Alsacien, vous connaissez ce qu'est la ville de Bâle et ce que sont ses habitants protestants. Vous pouvez donc juger vous-mêmes du bien que des écoles bien tenues et qui se distingueront de toute manière y opéreront. Je vous prie d'offrir dans l'occasion mes respects à Mr. Caillet⁷³, Supérieur de votre ordre et de me rappeler au souvenir de notre vieille amitié...»

Das Schreiben trägt eine Empfehlung des Bischofs von Basel, Charles Arnold (Bischof von 1854–1862).

Rothéa sandte den Brief an den Provinzial Friedblatt, und dieser schrieb deswegen an P. Chevaux, den ersten Assistenten des Generalobern.

Der Generalobere P. Caillet, selber Schweizer, willfahrte dem Wunsch und sandte die verlangten zwei Lehrer nach Basel. Nach Erlöschen der Cholera-Epidemie, welche in Basel 205 Todesopfer

⁷⁰ Charles Rothéa, prêtre, né en 1791 à Landser, Alsace. Fait les premières études à Mariastein. Séminaire à Besançon. Entre dans la Société de Marie en 1821. Provinzial du Midi de la France 1853–1855. Aus: Bernard Pugin, *Les Marianistes en Suisse*, Martigny 1971.

⁷¹ Georg Müller, Wirt zu Dreikönigen.

⁷² Pugin, *Die Marianisten*, S. 25.

⁷³ Georges Caillet, premier successeur du P. Guillaume-Joseph Chaminade (Wilh. Jos. Chaminade ist Gründer des Ordens der Marienbrüder). Né 1790 à Alle près de Porrentruy. Séminariste à Besançon, y fait connaissance avec Charles Rothéa. L'attire à la Société de Marie en 1822. Passe de nombreuses années aux côtés du P. Chaminade. Chargé de diverses missions, il devient chef de zèle dans la Société en 1833. Elu supérieur général de la Société de Marie en 1845. Divise la Société en Provinces en 1849, introduit la Société en Amérique 1849, en Allemagne 1851, en Autriche 1857. Il transfère l'Administration Générale à Paris en 1860. Obtient la première approbation canonique de la Société en 1865. Prend sa retraite en 1868. Pugin: *Les Marianistes*, p. 169.

gefordert hatte, trafen die ersten Marienbrüder in Basel ein: *Michael Goepp* aus Grendelbruch (Bas-Rhin) als Oberlehrer und *Leodegar Ehrsam* aus Oberhegenheim (Bas-Rhin) als Unterlehrer. Beide waren vorher an der Schule zu Rosheim (bei Straßburg) tätig. Goepp schreibt seinem Obern:

«... nous avons été reçu avec beaucoup d'amitiés par Mr. le curé et ses deux vicaires; trois prêtres vénérables, dignes de caractère... je ne dis point de l'habit, car ils sont habillés en séculier. Mr. le curé nous a ensuite fait voir notre logement, qui est très propre, monté du nécessaire, il nous manque encore bien de différentes petites choses, mais je préfère de m'en passer que de tourmenter ces pauvres, mais excellents catholiques de Bâle qui s'imposent déjà tant de sacrifices.

Le lendemain de notre arrivée a eu lieu notre installation: Mr. le Président, accompagné de tout le conseil catholique, Mr. le curé et les deux vicaires sont venus dans notre logement. Après nous avoir accablés de compliments, de félicitations, je leur ai répondu simplement, en peu de mots, mais en bon allemand... Nous ne pouvons encore parcourir la ville de Bâle, costumés comme nous sommes. Mr. le curé surtout est dans les transes, parce que notre prédécesseur qui est originaire d'Ebersmünster a soulevé beaucoup de protestants, plusieurs notables de la ville; plusieurs articles ont déjà été insérés dans les journaux. Cependant nous avons déjà commencé les classes, mais nous ne nous sommes pas encore présentés au Gouvernement, nous sommes encore comme l'oiseau sur la branche, obligés de nous tenir cachés dans l'intérieur de notre demeure et de prier Dieu de nous venir en aide. Nous n'avons pas encore du vin; j'ai voulu en prendre auprès d'un marchand à Bâle que j'ai vu quelques fois à St-Hippolyte... Mr. le curé m'en a détourné par crainte qu'il soit su à Bâle que nous faisons partie d'une congrégation religieuse. Puisque nous sommes obligés de nous déguiser, veuillez nous indiquer les changements que nous pourrions apporter à notre costume, au moins pour les sorties; en attendant nous avons un peu coupé de nos redingotes et nous portons des gilets et des cravates de couleur, mais à cause que ce sont les mêmes couleurs et faits de la même manière, Mr. le curé craint encore.

Du reste nous sommes compensés d'un autre côté par la vie édifiante des trois prêtres vénérables et de la piété extraordinaire des catholiques de Bâle, qui eux-mêmes ne doivent savoir que nous sommes des Frères; c'est un secret qui ne doit pas sortir du presbytère.

Quand on voit ces 5000-6000 catholiques dans leur pauvre église, qui ressemble plutôt à un vaste dépôt de marchandises, on se croit transporté dans les premiers siècles du christianisme... Il n'est pas permis aux Catholiques de Bâle de sonner les cloches pour aucun office, aussi quand ils sont réunis, le sont-ils pour longtemps. Hier, dimanche ordinaire, nous avons été à l'église du 5.30 h à 7.30 h, puis de 9 h à 11.15 h, ensuite de 2 h à 4 h, parce que après vêpres il y a une instruction. Et le soir encore le salut.

Cette église est à 10 minutes de notre logement, elle est humide et très froide, les fenêtres joignent mal, le plafond et le toit sont en très mauvais état; j'y suis presque gelé hier, qu'en sera-t-il en hiver? Aussi je viens vous demander la permission de nous faire faire un habit pardessus, au moins un habit doublé. Je ne puis oublier de vous dire un mot des classes. Les enfants sont généralement intelligents, ils ont beaucoup de sentiment et de bonne volonté; mais les classes sont dans une négligence indicibles et sans aucune discipline; il n'est pas étonnant que des enfants fréquentent les écoles protestantes qui sont très bien soignées...

Quant au logement, le rez-de-chaussé est occupé par les classes et la chapelle où tous les jours, les dimanches excepté, il y a une sainte messe, l'on y conserve le S. Sacrement; c'est un vrai trésor pour nous, cependant nous ne pouvons y faire tous les exercices de piété, car il y a toute la journée du monde, mais au moins des visites en entrant et en sortant des classes. Le 1^{er} étage est occupé par Mr. le curé, l'un des vicaires, sa vieille sœur et sa nièce; la moitié du 2^{me} par nous, nous avons assez de place...⁷⁴»

Die gegenseitigen Verpflichtungen wurden am 20. September 1855 vertraglich geregelt⁷⁵:

«L'administration des écoles et de l'Eglise catholique de Bâle en vue que Mr. le Supérieur Général de la Société des Frères de Marie veut bien consentir à nous envoyer le 1^{er} du mois de novembre prochain deux Frères d'école pour l'enseignement public de nos écoles, connaissant à fond la langue allemande par principe, la langue française, l'arithmétique, la géographie, l'histoire, le dessin, la musique et en même temps la tenue des livres, ce qui est nécessaire pour l'instruction des jeunes gens, devant se vouer soit au commerce, soit à tout autre établissement.

Promesse de son côté à loger les deux Messieurs bien convenablement à la Cure même, en leur abandonnant trois belles et bonnes chambres. Se charge de leur fournir les meubles meublants, tel que lits..., rideaux, armoires, commodes, secrétaires, lavoir, tables et chaises. Armoire aux livres ainsi dit au Prospectus. De fournir aussi les choses nécessaires pour les écoles, tel que carte de géographie, tableaux, d'entretenir tous ces objets en bon état, lesquels objets resteront toujours la propriété de la Commune.

Quant au trousseau des Messieurs tel que chemises, bas, mouchoirs, l'Administration préfère de payer une fois pour tout une certaine somme comme d'après un tarif modéré, pour être quitte de nous charger de cette emplette, laquelle somme sera stipulée par Mr. le Supérieur; il est entendu que l'entretien de ces effets sera à la charge de l'Administration. Le blanchissage des objets sera par contre à la charge des Messieurs.

Le traitement pour chacun des Messieurs est fixé de sept cent francs de France par an, à la charge pour eux de se fournir de leurs deniers la

⁷⁴ ASM, Brief vom 5. November 1855.

⁷⁵ ASM.

pension et les vêtements du corps. Les payments seront effectués à la fin de chaque mois moyennant une somme de Fr. 58.25 sans qu'il est besoin de fournier quittance. En outre et sera bonifié à les Messieurs les frais de voyage en entrant dans la fonction.

Dans le cas que les Messieurs voudraient nous quitter de leur propre volonté, ou que nous serions obligés à les congédier par quelle raison cela puisse être, cela ne pourrait avoir lieu qu'après un avertissement réciproque de six mois d'avance.

Dans le cas ou les Messieurs seraient obligés de quitter notre école, pour raison politique ou autre empêchement survenu par le Gouvernement de Bâle, il n'y aurait autre indemnité à payer que les frais de retour avec une petite gratification et le traitement jusqu'au jour du départ.

Dans le cas où Mr. le Supérieur jugerait convenable de retirer l'un ou l'autre de ces Messieurs de notre ville, il est entendu qu'il serait de suite remplacé par une autre Frère, afin de ne pas laisser nos écoles en souffrance.

Dans le cas où une maladie grave contraindrait l'un ou l'autre de ces Messieurs à interrompre les instructions pendant un certain temps, Mr. le Supérieur aurait l'obligeance de nous envoyer un frère comme... supplémentaire pendant cet interval.

Fait et signé double à Basle le 20 septembre 1855

Approuvant l'écriture ci-dessus et
deux autres parts.

Bordeaux 12/14 septembre 1855

Le Sup. Gén. de la Société de Marie
G. Jos. Caillet, chan. hon.

Au nom de l'Administration de
l'Ecole et de l'Eglise catholique

Sebastian von Büren, Curé

Le Président: Charles Wahr»

2. *Der Widerstand innerhalb der katholischen Gemeinde*

Kurz nach dem Besuch von Pfarrer von Büren in St-Hippolyte hatten sich die ersten Schwierigkeiten wegen der allfälligen Berufung von Ordensleuten nach Basel gezeigt. Ein Vorsteher der katholischen Gemeinde, der Drei-Königs-Wirt Georg Müller ließ im «Tagblatt» der Stadt Basel am 28. Juli folgende Einsendung erscheinen:

«... wie es scheint, so ist die katholische Gemeinde in hiesiger Stadt nicht mehr zufrieden mit ihren früheren Lehrern⁷⁶, welche schon so lange mit großem Erfolg die hiesige katholische Jugend in allerlei Wissenschaften unterrichtet haben, indem zwei ihrer Vorgesetzten heimlich, ohne den Willen der übrigen Vorsteherschaft nach Frankreich sollen geschrieben haben, um dort geistliche Lehrer zu

⁷⁶ Oberlehrer Benedict Lohner aus Ebersmünster hatte seine Stelle angeblich wegen Krankheit seiner Frau nach 24 Dienstjahren gekündigt. Unterlehrer Carl aus Brandenburg, Großherzogtum Baden, wurde vom Lehramt enthoben und vollamtlich als Sigrist angestellt.

begehren, d. h. Schulbrüder. Wird das wohl unsere hohe löbliche Regierung eingehen, daß solche Schwarzröcke in der Zahl von 3 oder 4 unsere Stadt durch ihren Jesuitismus fanatisieren? Wird wohl das katholische Volk Basels auch so blind und geschmacklos sein, um seine Jugend solchen Fanatikern anzuvertrauen? Da ja im Schoße hiesiger katholischer Gemeinde Söhne erzogen wurden, welche auf jede Art bessere Genügung leisten können als sogenannte Schulbrüder oder Frères ignorantins⁷⁷.»

Am 30. Juli erfolgte im gleichen Blatt eine Erwiderung: «Dem Einsender oder Urheber des Artikels im Tagblatt vom 28. Juli 1855 wird hiermit die heilige Versicherung gegeben, daß, obgleich die Oberlehrerstelle durch freie Demission erledigt wurde, dieselbe niemals durch Frères ignorantins wird besetzt werden, obgleich man solche Frères ignorantins der katholischen Gemeinde in hier gerne aufdringen möchte. Die Bewerbungen um genannte Lehrstelle werden seinerzeit ausgeschrieben werden laut obrigkeitlicher Verordnung vom 10. Mai 1823.»

Die angekündigte Ausschreibung geschah in der «Basler Zeitung» (31. Juli, 2./4. August), im «Intelligenzblatt» (1./4. August) und im «Courrier du Haut- et du Bas-Rhin»⁷⁸. Als besondere Bedingung wurde die Kenntnis der französischen und der deutschen Sprache verlangt. Im September 1855 behandelte der katholische Schulvorstand die eingegangenen Anmeldungen für das Amt eines Oberlehrers; insgesamt lagen 6 Bewerbungen vor⁷⁹. Die Anstellung von Oberlehrer Michael Goepf und Unterlehrer Leodegar Ehrsam erfolgte an der Sitzung vom 30. Oktober.

Wie Pfarrer von Büren vorausgesehen hatte, erregte die Berufung von männlichen Ordensleuten Widerspruch. Der Pfarrer täuschte sich, wenn er glaubte, die Sache geheimhalten oder mit Kürzen des Gehrockes oder mit farbigen Krawatten den Stand der neuen Lehrer verbergen zu können. Vorsteher Georg Müller machte in der Presse die Öffentlichkeit auf die drohende «Gefahr» aufmerksam. Die Mehrheit in der Vorsteherschaft aber berief sich auf die Satzungen des Kirchenpflegeamtes und erachtete das Vorgehen

⁷⁷ Als Frères ignorantins wurden die Schulbrüder, die Mitglieder der Kongregation des hl. Joh. Bapt. de la Salle, auch Brüder der christlichen Schulen, Frères des Ecoles chrétiennes, bezeichnet.

⁷⁸ Gantner, S. 107.

⁷⁹ Tract. der katholischen Gemeinde in Basel 1855 bis April 1864: Eingelaufene Anmeldungen: Leo Bromberger von Zurzach, geb. 1832; Josef Metz von Hogenheim bei Berfeld; J. Eitel, Lehrer in Langenbach bei Wolfach, 28jährig; E. Eitel, dessen Bruder; J. Müller von Wyl, Oberlehrer an der Bezirksschule Therwil; Michael Goepf, Hauptlehrer in Rosenheim bei Straßburg.

Müllers als unvereinbar mit dem Amte und der Ehre eines Vorstehers. Man verweigerte ihm daher den Zutritt zu den Sitzungen⁸⁰.

Oberlehrer Goepp erwähnt die Schwierigkeiten im Schreiben an seinen Generaloberen vom 29. Dezember 1855⁸¹:

«Notre établissement à Bâle a occasionné un orage épouvantable qui commence pourtant à s'éloigner. Depuis la fête de l'Immaculé Conception (8 décembre) et la fête de Noël... Les Frères ignorantins, les Jésuites, comme on nous a intitulé dans les journaux, ont fermé la bouche à plusieurs mauvais catholiques, venus à l'église exprès pour critiquer. D'abord à la fête de l'Immaculé Conception a été proclamé le dogme, le soir à cinq heures, dans la plus pauvre église que j'ai jamais vu. Pour relever la fête, à la demande de Mr. le Curé, nous avons fait une illumination gothique qui a été admiré par les protestants même, et les chants, que j'ai fait exécuter à cette circonstance ont donné à la fête un aspect important. A la fête de Noël j'ai fait exécuter une messe avec orchestre qui a été applaudie par les connaisseurs. Inutile de vous dire les peines que m'a coûté la préparation. Mais à Bâle il faut de l'extérieur pour gagner le monde...

Je n'ai jamais vu de plus mauvais et de plus exigeant pour le culte que ces mauvais catholiques qui ne vont à l'église que pour avoir une occasion de critiquer les prêtres, les instituteurs catholiques dans les feuilles publiques...»

Auf die Differenzen innerhalb der katholischen Gemeinde kam Ch. Wahr in seinem Jahresbericht vom 29. Dezember 1855 zu sprechen. Es gebe eine Gruppe von Katholiken, welche liberale Tendenzen vertrete. In einer Gemeinschaft, welche vom Wohlwollen der protestantisch-konservativen Regierung abhängig war, hatte diese Gruppe noch keinen Standort. Später, in der Zeit des Kulturkampfes, werden wir diese Liberalen als Altkatholiken im Großen Rate vertreten finden. Sie spielten bei der Aufhebung der katholischen Schule im Jahre 1884 eine maßgebende Rolle.

Ende Februar 1856 lud Ratsherr Adolf Christ im Auftrage des staatlichen Kirchen- und Schulkollegiums die beiden streitenden Parteien zu einer gemeinsamen Konferenz ein. Unter der Aufsicht der Regierung fanden dann im November Neuwahlen statt. Es siegte die Partei von Ch. Wahr, der in seinem Amte bestätigt wurde.

Oberlehrer Goepp konnte darüber seinem Obern berichten:

«Les affaires de la Paroisse catholique de Bâle sont en ce moment très en émoi; le gouvernement a été obligé d'intervenir et de fixer d'autres élections qu'il présidera lui-même. Les proposés, Mr. le Curé ainsi que

⁸⁰ KGBA, Protokoll B, vom 6. August 1855.

⁸¹ ASM.

Mr. le Président Wahr craignent beaucoup que le mauvais parti l'emporte, voulant pourtant nous conserver, on veut nous faire signer un contract dans lequel la Commune et nous deux, nous engageons mutuellement pour 9 ans... J'ai déjà répondu que je ne pourrais signer un pareil contract, quoiqu'il n'ait en vue que le bien de la paroisse...⁸²⁾»

Die liberalen Ideen stammten von zugewanderten Katholiken. In der Epoche von 1850 und 1855 war im benachbarten Kanton Solothurn eine junge Advokatengruppe am Werke, um dem Staatsabsolutismus zum Siege zu verhelfen. Geistiges Haupt war Simon Kaiser. Es gelte, «den Kampf gegen das Pfaffentum offen und rücksichtslos zu führen. . .» Es sei zu unterscheiden zwischen Religion und Kirche. «Religion sei Sache des Individuums, für den Staat habe die Religion, auch die christliche, nur insofern Wert, als sie Sittenlehre, und zwar dogmenfreie Sittenlehre sei, ein liberales Christentum, eine Religion der Menschheit und der Vernunft. Eine Kirche neben dem Staat habe kein Existenzrecht. Der Staat schließe alle Gewalt in sich, er sei omnipotent, er habe die Suprematie auch über die Kirche⁸³⁾» Kaiser war der festen Überzeugung, daß die Menschheit in Erkenntnis und Sittlichkeit einem ständigen Fortschritt entgegengehe. Jede positive Religion, protestantische und katholische, bedeute ein Hemmnis auf dem Wege zur Bildung und Wissenschaft. Daher sein oberstes Ziel: völliger Ausschluß der Geistlichen aus dem gesamten Erziehungswesen. Was Kaiser erstrebte, war im Prinzip bereits die konfessionslose, dogmenfreie, laizistische, ausschließlich auf der Vernunftkenntnis aufgebaute, absolute Staatsschule, die *Kulturkampfschule*.

Die Ideen, welche der etwas verspätete Kulturkämpfer Dr. J. J. Burckhardt in Basel vertrat, basierten auf diesen Grundsätzen. Sie fanden Ausdruck in der 1842 gegründeten Nationalzeitung, welche unter der Leitung des Radikalen Dr. Carl Brenner stand. Simon Kaiser war eifriger Mitarbeiter und kritisierte in diesem Blatt 1851, «die Erziehung, die heute unser Volk in Kirche und Schule erhalte, sei nicht geeignet, die sittliche und religiöse Richtung zu entwickeln, sie verdunkle die Intelligenz⁸⁴⁾» «Der gesamten aufwachsenden Jugend werde ein geistlicher Keim eingepflanzt, der als Ultramontanismus Blüten und Früchte bringe. . . Es sei den Geistlichen möglich, wie Efeu überall zu wuchern, indem sie mit allerhand heid-

⁸²⁾ ASM, Brief an den Generalobern, vom 18. Oktober 1856.

⁸³⁾ Vgl. Joh. Mösch, Die Solothurnische Schule seit 1840, Bd. IV, Olten 1950, S. 19.

⁸⁴⁾ Joh. Mösch, Die Solothurnische Schule seit 1840, Bd. III, Solothurn 1947, S. 76 und 269.

nischen Zauberformeln der reinsten weltlichen Angelegenheit einen nach Ewigkeit riechenden Anstrich geben können⁸⁵.» «Drei Feinde habe das (Solothurner) Volk, die Regierung..., die Aristokratie und die Geistlichkeit⁸⁶.» Simon Kaiser wurde dann in den siebziger Jahren Führer der schweizerischen Altkatholiken.

In ähnlichem Sinne wie die Schweizerische Nationalzeitung (1842–1859) wirkte später der mit ihr fusionierte Schweizerische Volksfreund aus Basel (1860–1889).

IV. Die Schule unter Pfarrer Jurt

1. *Der neue Pfarrer*

Am 28. November 1856 schrieb Pfarrer von Büren seinem Bischof, er sei sehr schwach «wegen Anfall von Blutspeien»⁸⁷, und am 2. Dezember machte er den Vorschlag, einen vierten Geistlichen anzustellen und schlug vor, für dessen Besoldung von den Lyoner Geldern Fr. 2000.– auszuscheiden⁸⁷.

Pfarrer von Büren starb am 17. Dezember folgenden Jahres. Die Basler Katholiken hatten einen eifrigen Seelsorger und die kleine Gemeinschaft der Lehrer einen väterlichen Freund und Berater verloren. Zu einem gleichen herzlichen Einvernehmen sollte es unter seinem Nachfolger nicht mehr kommen.

Am 27. Januar 1858 wurde der 36jährige Burkhard Jurt als Pfarrer gewählt, und am 28. Januar erfolgte die Bestätigung durch den Präsidenten des Kirchen- und Schulkollegiums Adolf Christ⁸⁸. Jurt war Kaplan im luzernischen Malters gewesen und hatte während des Sonderbundkrieges als Sekretär im Generalstab geamtet. Er galt als kirchentreu und als entschiedener Gegner des Liberalismus⁸⁹.

⁸⁵ id., S. 94.

⁸⁶ id., S. 137.

⁸⁷ DASO.

⁸⁸ KGBA, Protokoll C.

⁸⁹ Mitteilung von Ad. Bürkli, Sekundarlehrer Malters, vom 14. September 1972: «Auszug aus dem Kirchenratsprotokoll: Im Jahre 1853 war die Pfarrstelle in Malters zur Bewerbung ausgeschrieben. Auf die Pfarrei bewarben sich Kaplan Jurt, 32 Jahre alt, mit bester Note, als fünfter Josef Elmiger von Emmen, Pfarrer in Ufhusen, 60jährig.» Der Kirchenrat von Malters nahm Stellung für Kaplan Jurt, der schon seit dem 2. Februar 1848 als Vikar und